

Pressemitteilung

Energiebündel im Ehrenamt

Dagmar Pitters von der Lebenshilfe wird mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Hohe Ehrung für Dagmar Pitters aus Deutsch Evern: Die 64-Jährige erhält für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Lebenshilfe das Bundesverdienstkreuz. Landrat Jens Böther übergibt die Auszeichnung vor geladenen Gästen am 22. Mai.

Lüneburg. Dagmar Pitters ist ein Bündel an Energie. Die Sozialpädagogin, Mutter von vier erwachsenen Kindern, arbeitet freiberuflich als gesetzliche Betreuerin, Traumacoach und Supervisorin. Dazu kommt ein ehrenamtlicher Einsatz, der zeitweise so fordernd ist wie ein weiterer Vollzeit-Job.

Herzensprojekt „Glück inklusive“

Seit 24 Jahren leitet Pitters den Lebenshilfe-Verein in Lüneburg. Ebenso lange gehört sie dem Verwaltungsrat der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg an, die gemeinnützige GmbH ist eines der großen Sozialunternehmen in der Region. Daneben verfolgt sie „Herzensprojekte“ wie das beeindruckende Porträt-Buch „Glück inklusive – Unser Leben mit Behinderung“, das 2024 erschien.

Die beiden ältesten Kinder von Dagmar Pitters haben eine Beeinträchtigung seit Geburt. Aber was heißt das eigentlich: Behinderung, Beeinträchtigung, Handicap? Dagmar Pitters beschreibt es mit gelassenem Humor: „Ich weiß oft gar nicht, wer in unserer Familie welche Beeinträchtigung hat. Alle haben ihre Stärken und Schwächen. Und Gedanken mache ich mir doch über alle vier Kinder gleichermaßen, ob ‚behindert‘ oder nicht.“

Schon als Schülerin Kontakt zur Lebenshilfe

Ihren ersten Kontakt zur Lebenshilfe hatte die gebürtige Lüneburgerin bereits mit 16: Während der Schulzeit absolvierte sie ein Praktikum in der damaligen Tagesbildungsstätte am Kalkberg. Ende der 1990er-Jahre wurde sie Mitglied im Lüneburger Lebenshilfe-Verein, ein Appell für mehr Engagement beim Elternabend in der Kita hatte sie überzeugt. 2002 übernahm sie die Leitung des Vereins.

Dagmar Pitters ist für klare Worte, packt an, wo es nötig ist, und erwartet das auch von anderen. Der Ausspruch „Man müsste mal ...“, ohne dass Taten folgen, überhaupt eine übersteigerte Anspruchshaltung – das entfacht regelmäßig den Zorn der energiegeladenen Vorsitzenden. Zugleich behält Pitters im Blick, wann Engagement zur Überlastung wird – dann sind bewusstes Durchatmen und Pause angesagt. „Ich will nicht ins Helfersyndrom verfallen, mir sind Eigenverantwortung und Selbstfürsorge wichtig“, betont die 64-Jährige.

Soziale Unterstützung sichern – nicht nur für Menschen mit Behinderung

In ihrer Zeit als Vereinsvorsitzende entwickelte sich die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg zu einem vielseitigen Dienstleister mit mobiler Frühförderung, Kindergärten und Krippen, Wohnen, Freizeitangeboten, ambulanten Diensten, Arbeit, Beschäftigung und beruflicher Bildung. Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg betreut, fördert und begleitet derzeit mehr als 2.100 Menschen mit und ohne Behinderung und ist mit rund 1.050 Mitarbeitenden einer der größten Arbeitgeber in der Region.

Die soziale Entwicklung betrachtet Dagmar Pitters mit Sorge: „Werden all die Menschen in Deutschland, die Unterstützung brauchen, sie weiterhin bekommen?“ Dabei gehe es nicht nur um Menschen mit Behinderung, sondern etwa auch um Suchtkranke, psychisch Kranke „und viele weitere, die keine Lobby haben“. Um die Lebenshilfe-Angebote in der Region langfristig zu sichern, entstand auch auf Initiative von Pitters eine Stiftung: „Die Stifter – für Menschen mit Handicap“.

Wechsel im Vereinsvorsitz steht an

Die Lebenshilfe-Vereine für Lüneburg und Harburg sind mittlerweile fusioniert. Wenn letzte Formalitäten geregelt sind, wird Dagmar Pitters bei der nächsten Mitgliederversammlung das Amt der Ersten Vorsitzenden abgeben – voraussichtlich noch vor den Sommerferien. Eine erfahrene Kandidatin für die Nachfolge steht schon bereit.

Ihr Engagement für die Lebenshilfe wird Pitters aber keineswegs zurückfahren. „Ich will verstärkt Projektarbeit machen“, kündigt sie an. Zum Beispiel für das Geschwisterkind-Projekt, das sie selbst angeschoben hat. Im Fokus stehen hier die Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigung, die oft mit besonderer Verantwortung aufwachsen und hier ihre Erfahrungen teilen können. Die Website www.wir-sind-bob.de – „BoB“ steht für „Besonders ohne Barrieren“ – ist kürzlich an den Start gegangen.

So wird Dagmar Pitters auch ohne Vereinsvorsitz ihrem Lebensmotto „Nie die Neugierde verlieren“ folgen und bei der Lebenshilfe weiter viel bewegen. Aber vielleicht bleibt für die private Wunscherfüllung künftig doch etwas mehr Zeit. Zum Beispiel, um mit ihren beiden Töchtern zur Lavendelblüte in die Provence zu reisen. Das könnte schon in diesem Sommer etwas werden.

Kontakt:

Inge Seiler-Päpper
Geschäftsführerin der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gGmbH
Telefon: 0 41 31 – 30 18 21
E-Mail: info@lhlh.org

Lüneburg, 12.05.2026

Zitate

Dagmar Pitters über ...

... Teilhabe:

„Ging es früher primär um den Schutz und die Fürsorge für Menschen mit Behinderung, stehen heute Teilhabe und Gleichberechtigung im Mittelpunkt. Die Betroffenen sagen mit Recht: Nichts ohne uns über uns.“

... Inklusion:

„Vorschriften für Inklusion gibt es viele. Entscheidend ist, wie wir sie mit Leben füllen. Inklusion wächst, wenn Menschen Erfahrungen miteinander machen. Da reicht es nicht, mit dem Gesetzbuch zu winken.“

... Leistung und Wert:

„Groß geworden bin ich mit dem Leistungsgedanken: Wertvoll ist, wer leistet. Heute weiß ich: Jeder Mensch hat das gleiche Recht, auf der Welt zu sein, auch mit Beeinträchtigung und unabhängig von irgendwelcher Leistung.“

... ehrenamtliches Engagement im Sozialbereich:

„Ich bin einst angetreten mit dem klassischen Verständnis, anderen zu helfen. Rückblickend merke ich, wie viele Menschen mir geholfen haben! Jeder Kontakt, auch wenn er schwierig war, war ein Geschenk für mich. Denn ich musste meine Sicht, meine Erwartungen immer wieder überprüfen. Und daran bin ich persönlich gewachsen.“

... vorgeburtliche Tests, etwa auf Down-Syndrom:

„Es kommt auf die Motivation an: Machen Eltern den Test vor allem deshalb, weil sie die Erwartung spüren, sie müssten ein gesundes, ‚normales‘ Kind zur Welt bringen? Ich hatte Mütter in der Beratung, die ihr Kind mit Down-Syndrom lieben. Aber von anderen bekommen sie zu hören: ‚Das hätte man heutzutage doch vermeiden können.‘ Daran zeigt sich: Diese Tests berühren zentrale Fragen unseres Zusammenlebens. Darüber müssen wir sprechen. Und zwar, ohne die Gemüter zu spalten, ohne persönliche Vorwürfe. Wenn sich Eltern an mich wenden, unterstütze ich sie, ihren eigenen Weg zu finden. Sie sollen eine Entscheidung treffen, mit der sie auch morgen und übermorgen leben können. Da werde ich mir nicht anmaßen, zu sagen, was richtig und falsch ist. Und was man auch wissen muss: Die wenigsten Behinderungen sind angeboren. Die allermeisten, über 95 Prozent, entstehen später im Leben durch Unfälle oder Erkrankungen. Da greift kein vorgeburtlicher Test.“

... Glück:

„Glück entsteht aus gelingenden Beziehungen, Gestaltungslust und Selbstwirksamkeit. Alles das habe ich mit meinen Kindern mit Behinderung erlebt.“

... und das Buch „Glück inklusive“:

„Wir zeigen, wie Menschen ihren ganz persönlichen Weg gefunden haben, mit Herausforderungen umzugehen und daran zu wachsen. Das Buch soll Mut machen, immer wieder nach dem Glück zu suchen. Und es gibt Menschen mit Behinderungen mehr Sichtbarkeit, mehr Stimmen.“